

Wie jagen die Niedersachsen mit ihren Wachtelhunden?

Wie in allen Landschaften und Gegenden Deutschlands bestimmen auch bei uns die Revierverhältnisse und speziellen Möglichkeiten der Hundeführer den Einsatz unserer DW. In der Landesgruppe Niedersachsen, deckungsgleich mit dem Bundesland Niedersachsen, herrschen sehr unterschiedliche Geländebedingungen und somit jagdliche Gegebenheiten. So unterschiedliche Landschaftsbereiche wie der Küstengürtel mit dem nachgelagerten tiefebenebenen Flachland, der ausschließlich Niederwild beherbergt oder die weitläufigen Wälder der Lüneburger Heide mit überwiegend guten Rot-, Schwarz- und gelegentlich auch Damwildbeständen, sowie die Mittelgebirge Harz, Solling und Weserbergland ebenfalls und schwerpunktmäßig mit guten Rot-, Schwarz- und teilweise auch Muffelwildbeständen erfordern natürlich auch unterschiedliche Hunde bzw. unterschiedliche Einsatzweisen der Hunde.



> * Zigan
v. Elchwinkel
404/75, 878

Im Bereich der Küste und der anschließenden, teilweise noch von sehr guten Niederwildbeständen gekennzeichneten, waldarmen Landschaft findet sich der DW recht selten.

Anders in der Heide und wohl noch ausgeprägter im südlichen Berg- und Hügelland.

Zunächst finden Wachtelhunde als Begleiter von Jägern, die vorwiegend die Einzeljagd ausüben, das für viele Jagdhundschläge übliche Betätigungsfeld mit Schwer-

punkt in der Arbeit nach dem Schuß. Bei Hunden, die so als vielseitig verwendbare Gebrauchshunde eingesetzt werden, wird von vielen Führern die rassespezifische, ausgeprägte Stöbereigenschaft häufig nicht genutzt, zuweilen auch unterdrückt. In einigen Bereichen, in denen die Jagd auf Wasserwild in größeren verschilften Teichgebieten noch erhalten geblieben ist, findet der DW ein geradezu ideales Betätigungsfeld. Hier wird von den Hunden neben großer Wasserpassion vor allem unermüdlicher Stöberwille gefordert um die sich meisterhaft im Schilf drückenden Enten vor die Schützen zu bringen bzw. die sich dem Hund geschickt entziehende geflügelte Ente zur Strecke zu bringen. In Teichen von 5 und mehr ha Größe mit starkem Schilfbewuchs scheiden sicher sehr schnell die Geister: hier spielt dann auch dichte und derbe Behaarung eine Rolle. Insgesamt kann ich aus eigener Erfahrung sagen, daß unsere DW wenn sie mit solchen Gegebenheiten vertraut sind, sehr gut mit anderen Rassen mithalten können. Schon immer hat es einzelne sehr passionierte Führer gegeben, die sich mit dem DW der Nachsuchenarbeit auf Schalenwild verschrieben haben und es mit Hunden wie > * Kuli v. Kolksee 385/71, > * Mao v. Kl. Moor 104/77, > * Ulk v. Hagerwald 235/79, X§ Odin v. Kl. Moor 15/80, X§ Uwe v. Thännle 218/79 um einige besonders erfolgreiche der letzten 15 Jahre zu nennen, zu erstklassigen in weiten Jägerkreisen anerkannten Leistungen gebracht haben.



Nicht nur auf der
Kunstfährte ein
Meister:
> * Casco
v. Kattenbühl

Das Hauptarbeitsgebiet der Niedersächsischen Wachtelhunde ist jedoch nach wie vor die Stöberarbeit, wenn auch in unterschiedlicher Ausprägung je nach Neigung und Möglichkeit von Führer und Revier. Im Gegensatz zu anderen Landesgruppen finden Wachtelhunde hier entsprechend dem Wildvorkommen schwerpunktmäßig Verwendung bei Jagden auf Schalenwild, hier wiederum in erster Linie auf Schwarzwild, aber auch genauso auf die anderen Wildarten. Neben den bekannten Drückjagden, bei denen mehr oder weniger zahlreiche Treiber von Hunden unterstützt werden, und bei denen auch Hundeführer, mit ihren „kurzen“ Hunden durchgehen, hat sich bei uns in den letzten Jahren eine Variante der Stöberjagd mit Wachtelhunden entwickelt, die einmal höchst erfolgreich ist und andererseits ein Jagderlebnis in höchster Vollendung darstellt. Bei diesen Jagden werden pro Treiben ca. 200 – 400 ha mit Schützen besetzt und es werden ausschließlich Stöberhunde, neben dem DW gelegentlich Teckel, und Terrier, seltener einmal eine Bracke eingesetzt. Wesentlich hierbei ist, daß nicht im Sinne von Treibjagden in Linien abgestellt wird, sondern die Schützen sind an Wechsellern bzw. anderen aussichtsreichen Plätzen postiert. Dieses System hat den großen Vorteil, daß i. d. R. in alle Richtungen geschossen werden kann, da Treiber fehlen und Nachbarn kaum in Reichweite bzw. im Gefahrenbereich vorhanden sind. Nahezu perfekt wird dieses Jagdsystem im Forstamt Dassel unter der Regie unseres Zuchtwartes Thomas Engell und seiner außerordentlich engagierten Mannschaft mit bestem Erfolg praktiziert. Insbesondere unter Berücksichtigung der im Vergleich zu anderen Bereichen recht niedrigen Wildbestände werden dort sehr gute Strecken erzielt. Auf etwa 20 ha Waldfläche muß ein brauchbarer Stöberhund eingeplant werden. Die Kunst, Jagden dieser Art erfolgreich durchzuführen, besteht einmal darin, geeignete Schützen an aussichtsreichen Plätzen zu haben, zum anderen in genauer Kenntnis der Hunde, die eher kurzjagenden dichter am „Geschehen“ einzusetzen, während die weitjagenden sich ihr Wild immer suchen und in diesem System die größere Bedeutung haben. Ferner ist es außerordentlich wichtig, neben diesen beiden grundsätzlichen Eigenschaften kurz oder weit, darüber Bescheid zu wissen, welche Hunde die Sauen sicher sprengen, oder hartnäckig am Rotwild jagen bis es endlich die Dickung verläßt. Auch diejenigen, die „nur“ Rehe jagen, erfüllen ihre Aufgabe, denn bei diesen Jagden wird bis auf wenige Ausnahmen auch weibliches Rehwild bejagt.

Bei diesem harten Praxistest kommt dann für manchen „Prüfungstest“ die Stunde der Wahrheit dergestalt, daß sich seine auf Prüfungen mit sehr gut beurteilten Stöberleistungen nicht bestätigen. Geht man dann der Frage nach warum das wohl so sein mag, komme ich regelmäßig zu dem Ergebnis, daß wir auf unseren Prüfungen mit einiger Sicherheit zwar die Hunde herausfinden, „die es nicht können“, jedoch kaum sicher die, die auch über längere Zeit zuverlässig stöbern und anhaltend jagen!

Nach und nach findet diese Art zu jagen auch in anderen Revieren Eingang und die erzielten Erfolge lassen die Nachfrage nach solchen Jagden weiter steigen. Das führt dazu, daß unsere Führer mit den „Krachern“ 20 – 30, in Einzelfällen auch noch mehr Einsätze pro Saison haben – Hunde und Führer in absoluter Topform, Ehefrauen leicht bis mittelstark vergrämt! Hier eröffnet sich durchaus für den einen oder anderen passionierten Neueinsteiger mit wirklich gutem Stöberer ein reiches Betätigungsfeld.

Vor dem Hintergrund dieser Entwicklung, die noch vor gut 10 Jahren von unserem Ehrenobmann Hans Denzer sehr pessimistisch beurteilt wurde – leider hat er diese Entwicklung nicht mehr erlebt – muß man auch die züchterischen Bemühungen in unserer Landesgruppe sehen.

Die Schimmelzucht ist vorübergehend etwas ins Hintertreffen geraten und erholt sich erst langsam wieder, aber noch jagen zahlreiche Nachkommen des sehr scharfen und wüsten jagenden > * Tito von Thännle 313/77, Karl-Heinz Strohmeier kann ein Lied davon singen. Ähnliche Lieder können Dr. Bethe und ich über > * Wertel v. d. Wurz 312/81 und > * Cosmos Bringreu 160/80 DDR singen, letzterer braucht in größeren Schilfteichen auch heute mit 10 Jahren noch gelegentlich 1 Stunde, weil immer noch wieder ein Bläßhuhn oder eine geflügelte Ente seine unbändige Wasser- und Stöberpassion herausfordern. Inzwischen gelten seinem Sohn > * Wasco v. Waldläufer 290/85 berechnete Hoffnungen, ist er doch selbst einer der besten Stöber- und Sauhunde die wir derzeit haben.



> * Cosmops
Bringreu
160/80 DDR

Durch gezielten Einsatz insbesondere dieser genannten Rüden, die das Zuchtgeschehen der jüngeren Vergangenheit maßgeblich beeinflusst haben, ist es uns gelungen eine Reihe von erstklassigen Hunden zu züchten, die sich in diesem Jagdsystem bestens bewährt haben.

Selbstverständlich wird wo immer möglich mit Wachtelhunden auf bestätigte Sauen gejagt, allerdings in den letzten beiden Jahren ohne den weißen Leithund so gut wie nicht möglich.

Diese Betrachtungen sollen nicht abgeschlossen werden, ohne auf eine weitere Einsatzvariante einzugehen, nämlich die Jagd auf Sauen im Mais. Diese Jagdmöglichkeit

hat in den letzten Jahren regional stark zugenommen, da es teilweise in größeren Maisschlägen aufgrund der hohen Schwarzwildbestände zu enormen Schäden kommt. Sind die Maisschläge größer (etwa ab 3 ha) so bleiben die Sauen häufig auch tagsüber in dieser sicheren Deckung. Nach unseren hiesigen Erfahrungen erreicht man auch mit größeren Treiberwehren oft nichts, deshalb sind wir mit gutem Erfolg dazu übergegangen nur mit Stöberhunden zu jagen. Das ist oft ein sehr hartes Brot, da man häufig schon Ende August – Anfang September damit beginnen muß bei oft hochsommerlichen Temperaturen. Wenn nicht gerade starke Keiler stecken, sind die Sauen schnell in Bewegung, lassen sich jedoch lange Zeit, bis sie die schützende Dekung endlich verlassen. Die Hunde finden nach kurzer Zeit schon ein Gewirr von Fährten vor, in dem sie sich orientieren müssen, was durch den sehr dicht stehenden Mais zusätzlich erschwert wird. Hier brauchen wir ganz besonders den hartnäckig immer wieder Anschluß suchenden Hund. Der Erfolg, ob man überhaupt welche raus bringt, hängt nach meinen Erfahrungen entscheidend davon ab, daß von Anfang an mit mehreren guten Hunden „Druck“ gemacht wird, Motto: Nicht kleckern sondern klotzen! Wenn dann die vorstehenden Schützen auch noch treffen können, lassen sich mitunter respektable Strecken erzielen. Es mag zwar in der Schwarzwildschärfe unseren Hunden überlegene Terrier geben, leider müssen diese in der Regel von ihren Führern begleitet und immer wieder ans Wild gebracht werden und sind häufig nicht in der Lage im Fährtenwirrwarr Anschluß zu halten und das Wild herauszubringen. Der durchgehende Führer kann im dichten Mais ohnehin nicht schießen und stellt für die Außenschützen auch noch ein Sicherheitsrisiko dar. Ich meine, daß man diese Jagdart mit unseren Wachtelhunden und auch Teckeln besonders erfolgreich betreiben kann.



Erfolgreiche Jagd auf Sauen im Mais, 1989

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß aufgrund der jagdlichen Verhältnisse in weiten Bereichen unserer Landesgruppe erfolgreiches Jagen mit Deutschen Wachtelhunden nicht nur gut möglich ist, sondern regional weiter zunehmen wird. Diese Chance müssen wir mit guten, dafür geeigneten Hunden nutzen. Die Grundlagen dazu sind von der Zucht hergegeben, geeignete und passionierte Führer werden sich weiterhin finden!

H. H. Hemme